

Handlungsfeld: Zugänge eröffnen

Expert*innenrunde Theologisches Grundverständnis

Stichworte eines Gesprächs am 28.4.22 zwischen

Thomas Klie,
Anne Gidion,
Kristin Merle,
Steffen Schramm und
Uta André

GRUNDSÄTZLICHES

Bei dem Thema „Zugänge eröffnen“ geht es nicht um einen Teilaspekt eines Zukunftsprogramms von Kirche, sondern um die grundlegende ekklesiologische Frage: Was ist Kirche und was ist ihre Aufgabe? Wie werden Menschen Teil von Kirche und was bewirkt das? Wie ermöglicht Kirche Weltwahrnehmung aus Glauben? Die Antwort lässt sich nicht auf eine Formel bringen.

Taufe ist ein zentrales Thema des Zugangs zur Kirche und der Qualität der Gemeinschaft. Auch wenn die Zugehörigkeit zur Kirche, die Verbundenheit mit andere Christinnen und Christen und die Verbindung des einzelnen und der Gemeinschaft zu dem dreieinigen Gott einen prozesshaften und fluiden Charakter hat, steht Taufe an sich, als Kennzeichen des Zugangs zur Gemeinschaft der Gläubigen nicht grundsätzlich in Frage. Es wird auch in den Blick kommen müssen, ob es in Bezug auf die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gläubigen oder Getauften angemessen ist, bei der Kategorie von Mitgliedschaft zu bleiben. Der Weg, den ein Mensch mit Gott und mit denen geht, die sich gemeinsam seines Einwirkens auf das Leben vergewissern, ist nicht nur einer, den jemand aktiv wählt und einschlägt, sondern auch einer, der sich dem und der einzelnen unter die Füße schiebt.

Die Fragestellung umfasst einen missionarisch-theologischen Aspekt. Eine Kirche, die nicht weiter erzählt, was sie bewegt, ist nicht Kirche. Es geht um eine kollektive Relevanzzeugung im Werben und Weitertragen des Evangeliums. Jede Institution, Organisation, Gruppe bleibt dadurch erhalten, dass man sich erzählt, dass es sich lohnt, dabei zu sein (Orchester, Universität, Fußballverein).

Kirche hält die Möglichkeit offen, Transzendenz zu erfahren und das Leben in ihrem Licht zu deuten, indem sie von ihr redet und ihr Zeiten und Orte widmet. Kirche, die nur in der Immanenz aktiv ist, löst sich auf. Die Angst, unverstanden zu bleiben, als fromm und missionarisch zu gelten, mit reaktionären und fundamentalistischen Gruppen verwechselt zu werden, kann dazu führen, dass nur noch die Öffnung für die Gesellschaft als Thema und Aufgabe der Kirche wahrgenommen wird. Sie ist aber vielmehr der Ort, wo das Leben des einzelnen und der Gesellschaft vor Gott gebracht wird, als ein Leben, ein Argumentieren, ein Ringen coram Deo.

Gut ist, dass die Frage nach ihrem Sinn in der Mitte der Kirche angekommen ist.

WAS NICHT GEHT

Für die Zukunft der Kirche müssen einige Vorstellungen ad acta gelegt werden. Zum Beispiel die Idee, dass die Kirche wieder wachsen könne, dass Menschen zurückkommen, die sich einmal verabschiedet haben. Sich von dieser Vorstellung zu lösen und sich konsequent am Inhalt, dessen, was es zu erzählen und zu feiern und zu verteilen gibt, und nicht an der Form, die es zu erhalten gilt, zu orientieren, könnte für Kirche sehr befreiend sein. Kirchliches Handeln darf sich nicht auf Mitgliedererhalt und quantitatives Wachstum um des Erhalts bisheriger Strukturen und bisheriger Ausstattung und Gestalt von Kirche willen konzentrieren.

Kirche darf alles, nur nicht langweilig und exklusiv sein.

Zu überwinden sind kirchlicher Aktionismus und Selbstgenügsamkeit.

Keiner und keine braucht eine Kirche, die ein ständiges Dabeisein bietet oder noch schlimmer voraussetzt. Engagement und Verbundenheit ergeben sich in manchen Lebensphasen in anderen weniger. Vielleicht auch gar nicht. Das Bewusstsein, da gibt es etwas Sinnhaftes, das über mich hinausweist und ich will damit im Kontakt bleiben, ist der Grundton der Zugehörigkeit zur Kirche.

WAS KIRCHE AUSZEICHNET

Die Gemeinschaft derer, die sich als Kirche begreifen, spannt einen Raum, in dem aufgrund und im Rahmen eines bestimmten Narrativs (Begründungsnarrativs) Meinungsvielfalt und Nüchternheit angesichts dieser Pluralität herrscht. Kirche ist der Ort, wo man ungestraft verschiedener Meinung sein kann.

Dabei sind nicht nur unterschiedliche Meinung ein Signum von und eine Herausforderung für Kirche, sondern auch unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse. Manche sehnen sich danach, dass das Unbestimmte des Lebens in Bestimmtes gefasst wird, andere wollen gar nicht so viel Weisung und Ansage empfangen. Manche wollen beteiligt werden, ihr eigenes Priestertum ausleben, andere wollen religiöse Handlungen delegieren und fühlen sich am besten versorgt, wenn jemand für sie singt, betet und Glauben zum Ausdruck bringt. Manche verstehen und suchen die Erfahrung von Transzendenz, andere können mehr mit dem vorfindlichen, vorstellbaren und handgreiflichen Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anfangen, der selbst Mensch geworden ist.

Besonders letzteres fällt den offiziellen Vertreter*innen der protestantischen Tradition schwer. Die Delegation von Religion auf den/die Religionsvertreter*in widerspricht dem Ideal des mündigen Christen.

Eine Beobachtung durch die Zeiten und durch die Milieus könnte einen Schlüssel zur Aufgabe und Antwort bieten: Segen funktioniert immer. Das ist es, was Menschen erwarten, suchen, ersehnen. Taufe ist Segen der Aufnahme in die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.

Menschen brauchen Resonanz. Sie suchen mehr als nur ein Echo, sondern ein Gegenüber und dessen Antwort. Dass es auch auf abgründige Erfahrungen, auf Ausnahmesituationen, auf Lebenskrisen und -ängste ein sinnhaftes Echo gibt, stellt den Antwortoptimismus der Gemeinschaft derer, die sich der Kirche anschließen und sich in ihr sammeln, dar. Das Leben gerät in Schwingung und geht über die Befriedigung der existentiellen Grundbedürfnisse hinaus.